

keinen Wert darauf gelegt haben dürften¹²². Eine scheinbare Ausnahme bildet lediglich die Bitte des Freisinger Chorbischofs um eine Siegelurkunde Herzog Arnulfs von Bayern. Doch handelt es sich bei ihm um den *orator* des Herzogs, also um eine Person aus dessen unmittelbarem Umfeld¹²³, so dass auch hier letztlich nicht von einem Empfängerwunsch gesprochen werden kann.

Hinweise darauf, dass durch die Siegel auch eine Erhöhung der Rechtssicherheit erwartet wurde, bieten einige Corroboraciones, denn in etwa der Hälfte der vorgestellten Urkunden wird hier ausdrücklich das Siegel als Beglaubigungsmittel angeführt¹²⁴. Allerdings ist es nur in wenigen Fällen alleine genannt¹²⁵; häufig finden sich daneben auch Bischofsbann bzw. Pönformel¹²⁶ und Zeugen¹²⁷. Die Einschätzung der Bedeutung von Siegeln in der Rechtspraxis ist für das 10. Jahrhundert nicht zuletzt deswegen schwierig, da keine zeitnahen Prozesse oder Konflikte über die in den Urkunden festgehaltenen Abmachungen überliefert sind¹²⁸. Nicht übersehen sollte in dieser Frage freilich werden, dass besiegelte Privaturkunden im 10. Jahrhundert ein Ausnahme-

122) Dafür sprechen die eben erläuterten Gründe der Urkundenausstellungen und die noch zu schildernden rechtlichen Voraussetzungen.

123) Vgl. das Zitat in Anm. 26.

124) REINDEL, Luitpoldinger (wie Anm. 24) Nr. 48, Nr. 65, Nr. 82b; Rheinisches UB (wie Anm. 40) Nr. 207, Nr. 250, Nr. 297; Mittelrheinisches UB (wie Anm. 65) Nr. 198, Nr. 250; UB Mainz (wie Anm. 15) Nr. 219; UB Halberstadt (wie Anm. 85) Nr. 35, Nr. 55; CROLIUS, Observationes (wie Anm. 104) Nr. 15; UB Utrecht (wie Anm. 103) Nr. 143. – Vgl. allgemein zur Bedeutung der Corroboratio etwa STIEDORF, Magie (wie Anm. 4) S. 30.

125) REINDEL, Luitpoldinger (wie Anm. 24) Nr. 48, Nr. 82b; Rheinisches UB (wie Anm. 40) Nr. 207; UB Halberstadt (wie Anm. 85) Nr. 35.

126) Siehe unten Anm. 142.

127) Zu bedenken ist weiter, dass das Siegel etwa bei der Hälfte der Urkunden nicht angekündigt ist; vgl. etwa Rheinisches UB (wie Anm. 40) Nr. 324, Nr. 327, Nr. 181, Nr. 205; Mittelrheinisches UB (wie Anm. 65) Nr. 230; FEIST/HELLEINER, Urkundenwesen (wie Anm. 94) S. 45 ff.; UB Hildesheim (wie Anm. 99) Nr. 35.

128) So gesehen ist die Beobachtung, dass es damals keine Nachrichten über einen Urkundenbeweis vor Gericht gibt (BRESSLAU, Urkundenwesen 1 [wie Anm. 2] S. 667), wenig aussagekräftig. – Vgl. allgemein etwa KARL HEIDECKER, Communication by Written Texts in Court Cases: Some Charter Evidence (ca. 800-ca. 1100), in: New Approaches to Medieval Communication, hg. von Marco MOSTERT (Utrecht Studies in Medieval Literacy 1, 1999) S. 101-126; DERS., Emploi d'écrit dans les actes judiciaires. Trois sondages en profondeur: Bourgogne, Souabe et Franconie, in: Les actes (wie Anm. 16) S. 125-138, hier S. 129 ff.; STIEDORF, Magie (wie Anm. 4) S. 27 ff.; ROMAN DEUTINGER, Der König als Richter, in: Recht und Gericht in Kirche und Welt um 900, hg. von Wilfried HARTMANN (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 69, 2007) S. 31-48, hier S. 36.